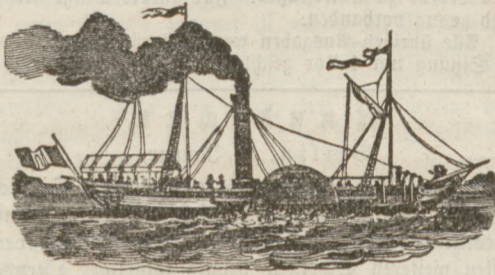


Danziger Dampfboot.

No. 4.

Mittwoch, den 6. Januar.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portefaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Diefige auch pro Monat 10 Sgr.



1864.

35ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltheile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Kettemeyer's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Bür. In Leipzig: Jüngen & Fort. In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Bureau. In Hamburg-Altona, Frankfurt a. M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., Dienstag 5. Januar. Nach einer Mittheilung der „Europe“ hätte der englische Gesandte Malet dem Präsidialgesandten eine neue englische Note an den Bund zugestellt, in welcher der Vorschlag zu einer Konferenz dringend wiederholt, und von dessen Annahme oder Nichtannahme Krieg oder Frieden abhängig gemacht wird.

Hamburg, Montag 4. Januar. Der König Christian IX. hat eine Proklamation an die Armee erlassen und sagt darin u. A.: „Das neue Jahr findet Euch zur Vertheidigung des Vaterlandes in Waffen, darum ist Euer König bei Euch. Ich habe in Einem das volle Erbe meines Vorgängers angetreten, in der Vaterlandsliebe. Unser Lösungswort ist: die Ehre des Vaterlandes! Diese soll zunächst auf friedlichem Wege so wie, wenn es erforderlich ist, durch Kampf bewahrt werden. Zur Rettung des Vaterlandes ist kein Leben zu kostbar. Die Armee besitzt erfahrene Führer aus dem früheren Kampfe, denen unser junges Heer mit Begeisterung folgen wird. Nicht die Zahl, sondern der Muth und der unbedingte Gehorsam des Soldaten geben in allen Fällen den Sieg.“ Der König spricht weiterhin seine Freude darüber aus, daß er bald die verschiedenen Truppencorps besuchen werde. — Die heutige „Flensburger Ztg.“ meldet: Die Insel Femern soll von Eekernvörde aus eine bedeutende Besatzung erhalten und im Falle eines Krieges sollen von dort aus Flankenangriffe stattfinden. Der König geht heute nach Friedrichsstadt. Gestern hielt derselbe eine Reue über einen bedeutenden Theil der Armee ab. — Aus Kopenhagen wird vom 2. d. gemeldet: Wie man allgemein annimmt, wird eine französische Flotte und wahrscheinlich auch eine englische mit nächstem hier erscheinen.

Hamburg, Dienstag 5. Januar. Den „Hamburger Nachrichten“ wird aus Kiel gemeldet, daß die Dänen dem südöstlichen Güter-Distrikt in Schleswig, dem sogenannten dänischen Wohlth, ungeheure Requisitionen, darunter Bestellung von 300 weispännigen Wagen und Lieferung von drei Millionen Pfund Stroh nach Schleswig auferlegt haben.

Der Herzog empfing gestern zahlreiche Huldbigungs-Deputationen, vornehmlich aus Landdistrikten.

Kiel, Sonntag 4. Januar. Sicherem Vernehmen nach wird die holsteinische Regierung nächster Tage hierher verlegt.

Rendsburg, Sonntag 3. Januar. Hinter der Verpalfadiring der Schleusenbrücke, die nur aus einfachem Lattenwerk besteht, bauen die Dänen Baracken. Fast in jeder Nacht kommen Deserteure in Uniform von den dänischen Truppen herüber, sollen aber zurückgewiesen werden. In letztvergangener Nacht hatten namentlich zwei schleswigsche Husaren mit ihren Pferden glücklich den Weg über die Dämme und das Eis gefunden. Mehrere Korrespondenten englischer Blätter haben sich von hier nach Schleswig begeben.

4. Jan. Heute sind hier hannoversche und österreichische Truppen nebst einem kleinen Pontontrain, wie es heißt, zum Schanzbau eingetroffen. Wie das Gerücht geht, ist ein dänisches Pionierkommando nach dem Kronwerke abgegangen, mit der Instruktion, beim Ausbruche der Feindseligkeiten die Brücken, zunächst die Schleusenbrücke, zu sprengen. Die Bundesstruppen haben Kontrakte zur Lieferung von Getreide abgeschlossen.

Heide, Sonntag 3. Januar.

Die Landesvorsitzer-Kollegien beider Dithmarschen haben die Anerkennung des Herzogs Friedrich ausgesprochen, Deputationen an ihn gesendet und eine Adresse an den Bund um Anerkennung den Kommissaren zugehen lassen. Im Laufe des Nachmittags ist der General v. Hake mit zwei Bataillonen, einer halben reitenden Batterie und etwas Kavallerie hier eingerückt, wahrscheinlich um an die untere Eider zu gehen und ihre Ueberschreitung seitens der Dänen zu hindern.

Dresden, Dienstag 5. Januar.

Der Kommissionsbericht der ersten Kammer über den Vierundvierziger-Antrag der Zweiten in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit empfiehlt der Kammer dem Ausdruck des Bedauerns über den Bundeserklärungs-Beschluß und der Anerkennung der Thätigkeit der Regierung beizutreten. Dagegen empfiehlt der Bericht statt der Occupation ganz Schleswig-Holsteins eine schnelle Entscheidung über die Erbfolge, wirksamen Schutz für die Zusammengehörigkeit Schleswig-Holsteins und Abweisung ausländischer Einmischung. Morgen Beschlußfassung.

In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer gab der Staatsminister v. Beust folgende Erklärung ab: Die Abstimmung Sachsens betreffend den Aufenthalt des Herzogs Friedrich in Holstein weiche von der Proposition des Präsidialgesandten ab, sei durch die erforderliche Rücksichtnahme auf die Verantwortlichkeit des Bundeskommissars motivirt und ändere nicht das Geringste an der rechtlichen und politischen Haltung Sachsens. Zugleich sprach der Minister die Hoffnung aus, die Majorität des Bundestages werde für den Ausspruch des Augustenburger entscheiden, und bestätigte die Erklärung des württembergischen Ministers Freiherrn v. Hügel, daß zwischen Sachsen und Württemberg vollkommene Uebereinstimmung bestehe.

Newyork, Donnerstag 24. Dez.

Das Haus der Repräsentanten hat 20 Millionen Dollars zum Angeld für Freiwillige votirt. — Wie man gerüchsweise aus Mexiko erfährt, hat ein Theil des Bundesstaates Nueva Leone sich zu Gunsten Frankreichs erklärt. Ein anderes Gerücht will wissen, daß von den drei der Union angehörigen Monitors und Panzerschiffen, welche den Versuch machten, den Hafen von Charleston zu sperren, zwei Monitors beschädigt worden sind und die Panzerschiffe, wie man befürchtet, verlassen werden müßten.

Königliche Worte.

Es scheint in Preußen jedes Selbstvertrauen geschwunden zu sein; wo man auch hinört, allerwärts begegnet man der Klage: Der Weg, den das Preussische Ministerium jetzt wandelt, führt wieder gen Dämüß, zur Entwaffnung und Ueberantwortung der Schleswig-Holsteiner an Dänemark, zur Schande Preußens.

Wir können nicht läugnen, auch diejenigen, die gleich uns die feste Ueberzeugung hegen, daß Preußen gerade durch die Schleswig-Holsteinische Sache die bereits verlorne Führung Deutschlands wieder gewinnen wird, sind tief verstimmt über die anscheinende Thatenlosigkeit und den Mangel an Entschluß, welche jetzt in Berlin sich kund thun. Das Gesetz vom 18. November ist nicht in Dänemark zurückgenommen — wo bleibt aber die verhießene Preussische Kriegserklärung? General Haacke soll gedroht haben, wenn das Kronwerk in Rendsburg nicht binnen vier und zwanzig Stunden geräumt sei, wolle er es mit Sturm

nehmen — und nach den Nachrichten, die uns bis jetzt bekannt sind, ist das Kronwerk in Rendsburg von den Dänen noch nicht geräumt! *)

Unter solchen Umständen wollen wir uns an einigen Worten erquiden, die Se. Majestät unser König Wilhelm gesprochen hat, vor Allem an dem Kernwort: **Kein Fuß breit Deutscher Erde soll verloren gehen.** Auf diesen Ausspruch setzen wir unsere Hoffnung, denn Schleswig-Holstein ist Deutsche Erde und Schleswig-Holstein geht für Deutschland verloren, wenn es fürder der Krone Dänemarks verbleibt. Aehnlichen Worten des Trostes begegnen wir in der königlichen Antwort auf die letzte Adresse des Abgeordnetenhauses. Es heißt in derselben: **Ich habe den festen Willen, das Deutsche Recht in den Herzogthümern zu wahren.** Deutsches Recht ist es aber zweifellos, daß außer dem Bunde auch die Schleswig-Holsteinischen Stände darüber bestimmen dürfen, wen sie zukünftig zu ihrem Landesherren haben wollen, wie Graf von Reventlow im Herrenhause treffend auseinandergesetzt hat. Ferner: **Ich werde mich von dem unwandelbaren Entschlusse leiten lassen, die Sache der Herzogthümer so zu führen, wie es Preußens und Deutschlands würdig ist.** Mit besonderer Genugthuung erfüllt uns auch die Stelle: **Die Vollziehung des Bundesbeschlusses ist eine dem Staate rechtlich und vertragmäßig obliegende Pflicht.** Se. Majestät der König bekennt dadurch, daß Preußen die Bundesbeschlüsse zu vollziehen verpflichtet ist; folglich wenn der Bund sich jetzt für die Erbfolge des Augustenburger entscheidet, so wird konsequenter Weise sich Preußen einem solchen Beschlusse unterordnen.

Wenn wir solche Worte vernehmen, so können, so dürfen wir nicht zweifeln, daß die Schleswig-Holsteinische Sache — welche entmuthigenden Phasen sie auch noch durchlaufen soll — schließlich in der Weise gelöst werden wird, wie jeder Deutsche Patriot es ersehnt. Freilich gehört dazu Preußens Leistung. Und die Aussichten für Preußen sind nicht ungünstig. In den Zeitungsblättern der kleineren Deutschen Staaten schimpft Alles weiblich wie ein Mann auf Preußen; Oesterreich, welches augenblicklich dieselbe Politik betreibt, wird kaum erwähnt.

Dieses Schimpfen hat in unsern Augen mehr Werth für Preußens zukünftige Stellung in Deutschland, als für Oesterreich der Frankfurter Kaisertag mit seinem historischen Nachen und sonstigem mittelalterlichen Plunder. Von Oesterreich hat trotz seiner großdeutschen Phrasen kein Mensch eine andere Politik erwartet; Preußen aber wird von den Deutschen Kleinstaaten, wenn auch theils unbewußt, theils wider Willen, als der Staat anerkannt, der in allen rein deutschen Angelegenheiten an der Spitze stehen muß und die Führerschaft zu übernehmen hat.

Deshalb rufen wir allen Preussischen und Deutschen Patrioten zu: **Muth und Ausdauer!** Muthlosigkeit ist der erste Schritt zur Niederlage — Muth verloren, Alles verloren. — b —

*) Ist inzwischen geräumt.

Landtag.

Haus der Abgeordneten.

22. Sitzung vom 4. Januar, Mittags 12 Uhr. (Schluß.)

Abg. Dr. v. Bunsen hält grade diesen Punkt für geeignet auf Grund des Artikels 82 eine Prüfung durch eine Untersuchungs-Kommission einzutreten zu lassen und bis zur Erledigung derselben den Beschluß über den An-

trag der Budget-Kommission zu vertagen. Er glaube, daß in sehr kurzer Zeit namentlich die Verhältnisse in dem Moabiter Zellengefängnis untersucht werden könnten. Er habe eine große Bewunderung für die von dem Rauben Hause ausgebildeten Männer, verlange aber nicht, daß das Haus auf Grund dieses persönlichen Urtheils votire, sondern auf Grund einer durch eine selbstgewählte Kommission vorgenommene Untersuchung. — Der Redner überreicht den schriftlichen Antrag.

Abg. Parrisius (Brandenburg): Er halte den in dem Berichte angegebenen Grund für hinreichend zur Annahme des Kommissions-Antrages, daß das Haus im Jahre 1862 den Antrag angenommen, die Staatsregierung aufzufordern, den mit dem Kuratorium der Bruderschaft des Rauben Hauses abgeschlossenen Vertrag wegen Ausbildung von Gefangenwärtern und Lehrern für die Strafgefängnisse nicht wieder zu erneuern, und in Konsequenz dieses Beschlusses muß die Absetzung der 2040 Thlr. jetzt beschloffen werden.

Minister des Innern Graf Eulenburg: Wenn hier von einer Konsequenz des früheren Beschlusses gesprochen worden, so sei das ein Irrthum. Eine Konsequenz sei insofern nicht vorhanden, als das gegenwärtige Haus ein anderes sei, als das vom Jahre 1862, und weil ferner der Vertrag von damals aufgehoben sei und ein anderer Vertrag vorliege. — In der Sache selbst müsse er bestätigen, was der Regierungskommissar gesagt habe. Derselbe habe nur einzelne Urtheile angeführt; er könne sagen, daß alle amtlichen Berichte aus den verschiedensten Gegenden bekunden, daß die Zöglinge aus dem Rauben Hause die brauchbarsten und besten seien. Und das sei auch ganz natürlich; man könne doch unmöglich das Amt eines Gefangenen-Aufsichters auf einen Standpunkt mit dem Amte eines Kanzleibedienten, eines Nachwärters u. stellen. Ein solches Amt sei eine Art Mission; es gehöre dazu ein innerer Beruf und eine speziell auf diese Art der Beschäftigung gerichtete Erziehung. Die Leute könnten ihren Beruf nicht erfüllen, ohne auf einem starken religiösen Standpunkte zu stehen und dies anzuerkennen, aber zu sagen, daß man auf das Raube Haus nicht zurückgehen dürfe, das verstehe er nicht. Er bestreite entschieden, daß das Raube Haus eine pietistische Richtung verfolge, er für seine Person liebe den Pietismus nicht, und wenn die Ausbildung der Gefangenwärter durch das Raube Haus auf solchen Grundlagen beruhe, so würde es sich seiner Protection nicht zu erfreuen haben. Aus Nützlichkeit- und Nothwendigkeits-Rücksichten bitte er dem Antrage der Kommission nicht beizutreten (Beifall rechts).

Vize-Präsident v. Unruh hat inzwischen den Vorsitz übernommen.

Der Antrag des Abg. v. Bunsen erhält ausreichende Unterstützung; er geht dahin, auf Grund des Art. 82. der Verf.-Urk. eine Kommission zur Information des Hauses in Betreff der Verwendung von Mitgliedern des Rauben Hauses in den Gefängnis-Anstalten niederzusetzen und den Beschluß über die von der Regierung geforderten 2040 Thlr. auszusetzen.

Abg. Graf Schwerin: Die Sache sei sehr wichtig. Nicht um die Geldsumme handle es sich, sondern es sei die Tendenz, von der aus man die Forderung der Regierung betrachte. Er glaube, man habe vom religiösen Standpunkte aus wirklich nichts zu fürchten, und wer sich informire, der werde sich überzeugen, daß, wenn einer oder der andere Gefangenwärter sein Amt mißbrauchen sollte, es für die Gefangenen selbst hinreichende Korrekturen gebe, um sich dagegen zu schützen. Wollte man überhaupt den Zweck verfolgen, daß die Strafe zugleich ein Mittel zur Besserung des Gefangenen werde, so sei es erforderlich, daß die Personen, welche täglich mit den Gefangenen zu verkehren hätten, eine besondere Vorbildung und namentlich ein tief religiöses, lebendiges Gefühl besäßen.

Abg. Dr. John (Sabiau) beruft sich, den Aeußerungen des Ministers gegenüber, auf die Urtheile des Didenburger Strafanstalts-Direktor Hoyer und des früheren Direktors des Zellengefängnisses Schück. Letzterer habe erklärt, er glaube, daß die heilsame Durchführung der Einzelhaft auch ohne die Brüder des Rauben Hauses möglich sei.

Regierungskommissar Oberkonsistorialrath Wicher sucht die gegen das Raube Haus erhobenen Vorwürfe zurückzuweisen. Das Raube Haus betrachte die Gefängnis-Verwaltung weder als seine Domäne, noch sei es so exklusiv, einseitig und bornirt, daß es nicht aufmerksam auf Alles achten sollte, was in der übrigen Welt Gutes gewirkt werde. Wenn mit Tadel hingewiesen worden sei auf „die bestimmte religiöse Ansicht“, welche im Rauben Hause herrsche, so müsse er dagegen fragen, ob es denn überhaupt eine nicht bestimmte religiöse Ansicht gebe, und ob nicht vielmehr jeder Glaube wissen müsse, was er glaube; die Mitglieder des Rauben Hauses hätten zudem weder jemals Maske noch Schleier getragen, sondern stets ihre Glaubensüberzeugungen offen dargelegt, und seien bis jetzt noch nicht widerlegt. (Heiterkeit links.) Was den ihnen gemachten Vorwurf des Pietismus betreffe, so habe er selber gerade den Beweis geführt, daß er und die Seinen nicht pietistisch seien, sondern daß sie zur preussischen Landeskirche gehören und keineswegs Separatisten sein wollen.

Abg. Dr. Birchow: Was der Herr Regierungskommissar angeführt, sei ein Motiv für den Antrag des Abg. Dr. v. Bunsen und er empfehle denselben zur Annahme. Die öffentliche Meinung sei seit Jahren durch den Gegenstand sehr beunruhigt und müsse endlich vollständig aufgeklärt werden. — Das Bedenkliche der Verbindung mit dem Rauben Hause bestehe aber darin, daß sie gewissermaßen Glieder einer religiösen Kongregation seien, unter gemeinsamen Oberräumen und also unserm Staatsorganismus fremd, ein Staat im Staate seien. Es müsse die Regierung dafür Sorge tragen, daß eine ausreichende Befriedigung des Bedürfnisses an tüchtigen Gefängniswärtern in einer andern Weise als durch Verträge mit dem Rauben Hause möglich sei. Dazu sei nur nöthig, daß ein Ausbildungsinstitut für Gefangen-

Wärter im Lande errichtet werde, dessen Leitung die Regierung selbst in der Hand habe.

Abg. Rohden (vom katholischen Standpunkt aus): Er wie seine Freunde könnten nicht für die Bewilligung von Geldern stimmen, die zu einer innern Mission bestimmt sind, gegen seine Glaubensbrüder gerichtet.

Das Haus nimmt sodann den Antrag der Kommission auf Streichung von 2040 Thlr mit großer Majorität an.

Tit. 30 zur Unterstützung hilfsbedürftiger ehemaliger Krieger.

Abg. Stavenhagen bedauert, daß der Etat pro 1864 nicht eine höhere Unterstützungssumme ausgeworfen habe. Man müsse eilen, das hinauschieben verfehle den Zweck, die alten Krieger noch in den letzten Stunden ihres Lebens zu unterstützen. Für andere Dinge sei ja Geld genug vorhanden.

Alle übrigen Ausgaben werden bewilligt und damit die Sitzung um 4 Uhr geschlossen.

K u n d s c h a n.

Berlin, 5. Januar.

— Die „Kreuzzeitung“ berichtet, die 13. Division habe den Befehl erhalten, sich sofort in der Prieignitz zu concentriren und meint, es dürfte dies mit eventuellen weiteren Schritten behufs sofortiger Occupation Schleswigs im Zusammenhange stehen. Dasselbe Blatt meldet aus Wien als „zuverlässig“ das Wiener Cabinet habe in Berlin bestimmt erklärt, es wolle von jeder Action in der schleswigschen Frage zurücktreten, wenn Preußen im jetzigen Stadium sich von dem Londoner Protokoll losgäbe.

— Dem Abgeordneten Ober-Tribunalsrath Dr. Waldeck sind, wie die „Volks-Z.“ hört, nicht nur die Stellvertretungslasten für seinen Vertreter beim Ober-Tribunal, eines Appellationsgerichtsrathes aus Glogau, sondern auch die Kosten für die Vertretung dieses Rathes vom Gehalt abgezogen worden. Die abgezogene Summe übersteigt die monatlichen Diäten von 90 Thalern, welche Waldeck als Abgeordneter erhält, sehr beträchtlich.

— In der „Zeidl. Korresp.“ liest man: „Wie man hört, sollen in dem gestrigen Minister-Conseil (Sonabend) unter Vorsitz Sr. Maj. des Königs die definitiven Beschlüsse über das weitere Verfahren in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit gefaßt worden sein. Näheres verlautet noch nicht. Man spricht nur von einem Ultimatum an Dänemark; auf der andern Seite aber auch von einer ganz energischen Haltung gegen die agitatorischen Bestrebungen der deutschen Kleinstaaten und der revolutionären Partei.“

Caub, 31. Dec. Heute hatten wir eine 50 jährige Gedächtnißfeier des Rheinüberganges der deutschen Armee unter Blücher. Es war am Sylvesternabend des Jahres 1813, als die Schiffer von Caub drei Tage und drei Nächte Truppen übersetzten, bis die Brücke fertig war, von wo ab der Durchmarsch durch unser Städtchen noch acht Tage dauerte.

Frankfurt a. M., 2. Jan. In der Neujahrsnacht sind dem preussischen Bundestags-Gesandten v. Sydow die Fenster eingeworfen worden, während der nebenan wohnende badische Bevollmächtigte v. Mohl ein Ständchen erhielt. Der Senat wird Herrn v. Sydow mit einer Deputation beehren, welche denselben sein Bedauern über den unangenehmen Vorfall ausdrückt. Die Demonstration verdankt ihre Entstehung ohne Zweifel der feinen Neuigkeit, daß Preußen beim Senat auf Unterdrückung des von den deutschen Abgeordneten eingereichten Centralausschusses für Schleswig-Holstein dringe, und daß es auch gegen die Waffenübungen unserer Freiwilligen beim Polizeiherrn, Senator Speltz Beschwerde geführt hat.

Altona, 2. Jan. Die zur Begrüßung Sr. Hoh. des Herzogs nach Kiel entsandte Deputation unserer Stadtkollegien kehrte bereits am Donnerstag-Abend hierher zurück. Sie wurde von Sr. Hoheit auf's Hundreichste empfangen und hielt der Herr Senator Mölling die vorher in der Stadtkollegien-Sitzung festgesetzte Anrede an den Herzog. In seiner Erwiderung dankte derselbe und versprach Altona demnächst zu besuchen, da er die größte Stadt des Landes aus leicht begreiflichen Rücksichten nicht zuerst betreten habe. Die Persönlichkeit des Herzogs und sein ungewöhnliches, leutseliges Wesen haben auf die Altonaer Abgesandten den allerbesten Eindruck gemacht. Der Zufall wollte, daß gleichzeitig mit der hiesigen Deputation eine andere, nämlich aus Seezeberg, Audienz hatte, an deren Spitze auch ein früherer Altonaer Senator, der jetzige Bürgermeister Lüders stand. — Gegen 200 Säger verschiedener hiesiger Liedertafeln mit vielen Fahnen und mit einem Musikcorps an der Spitze brachten am Neujahrs Morgen den beiden Herren Bundes-Commissairen ein Ständchen. Von dort begab sich der Zug noch zum Herrn Oberpräsidenten v. Thaden und zum Herrn Polizei-

meister Bogler, und brachte auch diesen in ähnlicher Weise eine Morgen-Musik.

Kiel, 3. Jan. Gestern Abend traf bei Herzog Friedrich telegraphisch die Nachricht von der Abstimmung am Bunde über die Ausweisung des Herzogs aus Holstein ein. Der Präsidialantrag ist, wie hier auch mit Bestimmtheit vorausgesetzt war, glänzend abgelehnt. Man möchte fragen, ob es mit diesem Antrag überhaupt Ernst gewesen ist. Wäre ein demselben entsprechender Beschluß gefolgt, was dann? Auf welche Weise hätte man den Herzog, der sicher nicht gutwillig gegangen wäre, aus seinem Lande und von seinem Volke treiben wollen, das sich in einer Weise für ihn ausgesprochen hat, wie es wohl kaum ähnliche Fälle in der Geschichte giebt? — Ein Gerücht verlüthete in diesen Tagen die nahe bevorstehende Ankunft Sr. Hoheit des Herzogs Ernst von Koburg-Gotha. Statt seiner ist indess gestern in der Person des herzoglichen Cabinetraths, Dr. Tempelhey, ein Bevollmächtigter bei Herzog Friedrich eingetroffen. — In der ländlichen Bevölkerung des Landes ist die Erbitterung gegen die Dänen durch die Pferdeverpreßung sehr hoch gestiegen. Unsere Bauern sind sonst politisch nicht leicht beweglich, erklären aber jetzt, es müsse Alles daran gewandt werden, das Land von Dänemark zu befreien.

Kopenhagen, 2. Jan. Die „Berl. Tid.“ scheint mit dem neuen Ministerium ganz zufrieden zu sein. Der Premierminister Mourad habe inneren Muth und Bestimmtheit in Gegenwart der Gefahr gezeigt, und wenn seine Collegen auch keine bestimmt ausgeprägte Farbe als Politiker hätten, so wisse man doch so viel von ihnen, daß sie niemals ihre Stimme irgend etwas geben würden, wodurch die Nation in ihren und in den Augen des Auslandes herabgesetzt werden könnte.

Paris, 2. Jan. Gestern fand in den Tuilerien unter dem herkömmlichen Ceremoniell der Neujahrs-empfang statt. Der päpstliche Nuntius richtete im Namen des diplomatischen Corps eine Ansprache an den Kaiser. Der Kaiser erwiderte: „Ich danke Ihnen für die Wünsche, welche Sie mir im Namen des diplomatischen Corps aussprechen. Sie sind mir von glücklicher Vorbedeutung für das beginnende Jahr. Trotz der durch die schwebenden Fragen unterhaltenen Beunruhigungen, hege ich das Vertrauen, daß der die Herrscher befehlende versöhnliche Geist die Schwierigkeiten ebnet und den Frieden erhalten wird.“

— Der Brief des Herzogs Friedrich und die Antwort des Kaisers werden fast von allen Blättern sehr lebhaft besprochen. Im Allgemeinen wird anerkannt, daß der Brief des Herzogs geschickt abgefaßt war, und wenn auch nicht auf den Kaiser persönlich, so wird die überaus verbindliche Haltung des Schreibens doch nicht verschlen, jetzt nach seiner Veröffentlichung einen günstigen Eindruck auf das französische Volk zu machen. Die Voranstellung der Wünsche des schleswig-holsteinischen Volkes seitens des Herzogs und ihre besondere Betonung wird hier gut aufgenommen. Wie verlautet, hat Herr Drouyn de Lhuys so eben ein Circular an alle diplomatischen Vertreter Frankreichs bezüglich der schleswig-holsteinischen Angelegenheit erlassen, worin er sagt, daß eine völlig neutrale Haltung der Ansicht der französischen Regierung für jetzt vollkommen entsprechen würde.

New-York, 18. Decbr. In besorgter Spannung sieht man einer Ausklärung über den wahren Sachverhalt der jüngsten Ereignisse in Ost-Tennessee entgegen. In dem Gefechte am 14ten, welches bei Bean's Station vorfiel, erbeutete Longstreet 22 Proviantwagen; der Bundesgeneral Wilcox ward nach Tazewell zurückgeworfen, woselbst er eine feste Stellung einzunehmen versuchte. Am 17ten wurde von einer Erneuerung des Kampfes bei Blair's Crossroads berichtet, so daß es scheint, als seien die Bundesstruppen zum Rückzuge gegen Knoxville hin genöthigt worden; und aus einer Angabe, daß diese Stadt bereits von den loyalen Einwohnern verlassen werde, zieht man die Folgerung, Longstreet stehe im Begriff, die aufgehobene Belagerung wieder zu erneuern. Die plötzliche Wendung der Dinge erklärt man sich so, daß entweder die nordstaatlichen Truppen die Stärke Longstreets unterschätzten und die in seine Armee angeblich eingerissene Unordnung überschätzten, sich auf der Verfolgung zu weit zerstreut haben um ihm den Rückzug abzuschneiden, oder daß Longstreet von Lee's Armee Verstärkungen erhalten hat. — Aus Chattanooga (vom 18.) vernimmt man, daß Wheeler mit seiner Kavallerie zu Hardee gestoßen ist und Anstalten trifft, Streifzüge gegen die Communicationslinien der Nordstaatlichen zu unternehmen. Hardee's Armee, auf 35,000 Mann angeschlagen, steht bei Dalton und hat ihre Pickets bis zum Tunnel vorgeschoben.

Polales und Provinzielles.

Danzig, den 6. Januar.

[Stadtverordneten-Sitzung vom 5. Januar.]
Anwesend: 50 Mitglieder. Als Magistrats-Commissarius ist Herr Bürgermeister Dr. Litz erschienen. Herr Bischoff, der den Vorsitz führt, trägt den Jahresbericht vor. Der Bericht giebt in seiner klaren und übersichtlichen Abfassung einen schönen Beweis für die rege Thätigkeit in unserem Communalleben, wie für den rüstigen Fortschritt desselben. Am Schlusse des Vortrags giebt die ganze Versammlung ihren Beifall durch ein Bravo zu erkennen. Darauf ergreift Herr Klose das Wort und bittet die Versammlung, Herrn Bischoff, der als stellvertretender Vorsitzender sein Amt während der längeren Abwesenheit des ersten Vorsitzenden, Herrn Rechtsanwält Roepell, mit so vieler Liebe, Umsicht und Pünktlichkeit verwaltet, durch Erheben von den Plätzen die Anerkennung an den Tag zu legen. Die Versammlung erhebt sich einmüthig. Herr Bischoff stattet ihr hierauf seinen Dank ab für das ihm geschenkte Vertrauen und die Nachsicht, welche sie ihm bei der Führung seines Amtes hat zu Theil werden lassen. Dann tritt er von seinem Platz zurück und bittet das älteste Mitglied der Versammlung, Herrn Forstmeister Wagner, den Vorsitz während der Wahl des neuen Bureaus zu übernehmen. Nachdem Herr Wagner mit der Bitte um Nachsicht übernommen, erwähnt er die Herren Rosenstein und v. Kottenburg zu Stimmzählern, während der stellvertretende Protokollführer, Herr Bank-Director Schottler, die Führung des Protokolls übernimmt. Bei der Wahl des ersten Vorsitzenden werden 49 beschriebene Zettel abgegeben. Von denselben erhält Herr Rechtsanwalt Roepell 42 und Herr Bischoff 7 Stimmen. Herr Roepell ist somit wieder gewählt. Gleichfalls wird Herr Bischoff zum ersten stellvertretenden Vorsitzenden wieder gewählt, indem er von 48 abgegebenen Stimmen 47 erhält; 1 Stimme fällt Herrn Viber zu. Herr Bischoff erklärt sich zur Annahme der Wahl bereit. Bei der Wahl eines zweiten stellvertretenden Vorsitzenden erhält Herr Damm 33, Herr Lévin 7, Herr Zebens 3, Herr Klose 1, Herr Breitenbach 1 und Herr Liebert 1 Stimme. Hr. Damm ist somit gewählt und erklärt sich gleichfalls zur Annahme der Wahl bereit. Ehedie Wahl des Protokollführers beginnt, empfiehlt Herr Schottler für dieses Amt, welches mit einem jährlichen Honorar von 100 Thln. verbunden ist, den Herrn Secretär Lohaus, Herr Klose den Herrn Secretär Ebel. Von 50 abgegebenen Stimmen erhält Herr Lohaus 31, Herr Ebel 16 und Herr Gräbner 3. Herr Lohaus ist somit gewählt. Zum stellvertretenden Protokollführer wird Herr Schottler durch Acclamation wiedergewählt und nimmt die Wahl an. In Betreff der Wahl einer Commission wegen Befragung der städtischen Deputationen und Commissionen faßt die Versammlung einmüthig den Beschluß, es beim Alten zu lassen. — Hiermit schließt sie ihre erste Sitzung in dem neuen Jahre.

Der „Publicist“ schreibt: „Die 3. Garde-Festungspagnie (Spandau) ist mobil gemacht und geht nach Danzig.“

Unserem gestrigen Bericht über die Schulfeier in der Ebert'schen Töchterschule haben wir nachzutragen, daß auch Hr. Regierungs- und Schulrath Dr. Wantrup, zwar nicht im Auftrage der Königl. Regierung, aber aus persönlichen Sympathien dieselbe mit seiner Gegenwart beehrte und Worte der wärmsten Theilnahme sprach. Er habe, sagte er, die Vortrefflichkeit der Anstalt bei den Prüfungen der jungen Damen, welche in derselben ihre Vorbildung zum Lehrfach empfangen, kennen gelernt und ergreife bei der schönen Feier freudig die Gelegenheit, seine volle Anerkennung und die herzlichsten Wünsche für das fernere Gedeihen der Anstalt auszusprechen. Der Geist, welcher die Anstalt beherrsche, zeige sich selbst in dem sinnigen äußeren Festschmuck, und dieser Geist möge in derselben immer der herrschende bleiben! — Die von Hrn. Prediger Dr. Schnaase überreichte Bibel ist für die Anstalt zum täglichen Gebrauch bestimmt.

Aus Kopenhagen wird dem Kieler Korrespondenten der „Hamburger Nachrichten“ geschrieben, daß dort der ehemalige Besitzer und Redacteur des „Dampfschiffs“, der jetzige Preuß. General-Konful Dr. Ryno Duehl am Sonntage den 3. Januar Nachmittags plötzlich am Gehirnschlage verstorben sei. Der Kieler Korrespondent fügt hinzu: „Derselbe war der Schleswig-Holsteinischen Landessache entschieden zugethan, hat für dieselbe fortwährend bei der Preuß. Regierung gewirkt und war dazu um so mehr im Stande, als er durch eigene Anschauung mit den Verhältnissen der Herzogthümer genau bekannt war.“

[Theatralisches.] Zum Benefiz des Hrn. Louis Fischer-Achten wird am nächsten Freitag „Fra Diavolo“ zur Aufführung kommen. Die Wahl dieser Oper für den Ehrenabend des Künstlers darf als eine glückliche bezeichnet werden, und es läßt sich daher erwarten, daß bei dem regen Eifer, welchen der Herr Beneficiant als Mitglied des Theaters dem Publicum gegenüber stets an den Tag gelegt, dieses es nicht unterlassen werde, ihm eine erfreuliche Theilnahme an seinem Ehrenabend an den Tag zu legen.

Zu Ende der nächsten Woche wird im großen Saale des Schützenhauses eine musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung stattfinden, welche aus mehr als einem Grunde geeignet ist, eine große Anziehungskraft auf das Publikum zu üben! Der Veranstalter derselben ist der erblindete Schauspieler Herr Rudolph Dentler. Wie wir hören, hat der Director des Stadt-Theaters, Herr Fischer-Achten, mit der dankenswertheften Bereitwilligkeit es dem renomirtesten Mitgliedern seines Instituts freigestellt, in demselben zum Besten des unglücklichen Kollegen mit zu wirken, obgleich er gesonnen ist, in keinem andern Falle eine gleiche Erlaubniß zu geben. Dazu hat er seine eigene Mitwirkung edelmüthig zugesagt. Von den Mitgliedern des Theaters, welche gleichfalls bereits ihm gütige Mitwirkung zugesagt, nennen wir die Damen Fr. Hülgerth, Fr. Brenken, Fr. Hofrichter, Fr. Krüger, Fr. Gerber, Fr. Kottmayer und die Herren Louis Fischer-Achten, Oberregisseur Ulrich, v. Karger, Varena, Stiegele, Funk, Musik-Director Scraup, Concertmeister Schmidt und der erste Hornist der Theaterkapelle Schumann. Hr. Dentler selbst, der hier als geborner Danziger und Local-Dichter sich der lebhaftesten Theilnahme unseres Publicums zu erfreuen hat, wird einige Piecen declamiren.

Die Direction der Gasanstalt macht bekannt, daß Glycerin das beste Mittel ist, den Gasmesser vor dem Einfrieren zu schützen.

Durch schnelles Fahren mit einem Schlitten wurde in Neufahrwasser ein 80-jähriger Greis, der Salzmagazinwächter Schneekönig, welcher hartböhrig ist und den Zuruf nicht hören konnte, umgeworfen, wodurch derselbe einen Bruch beider Nasenbeine erlitt und auch sonst erheblich verletzt wurde.

Dr. Böttner, Oberlehrer an der Realschule zu Elbing, ist in Folge einer Anordnung des Kultusministers nach Königsberg citirt worden, um dort vor versammeltem Provinzial-Schulcollegium einen Verweis und eine Verwarnung wegen seiner Theilnahme an dem Wahlauftruf der liberalen Partei zu erhalten.

Gelsen, bei Johannisburg, 2. Jan. 1864. Jetzt scheint die Ruhe an unserer Grenze wieder hergestellt zu sein, die russischen Grenzsoldaten haben wieder ihre Cordons bezogen, jedoch in der Weise, daß die kleineren Stationen unbefestigt und die größeren in dreifacher Stärke wie früher besetzt sind, welche durch starke Patrouillen die Verbindung herstellen. In Johannisburg sind 9 auf Requisition der russischen Regierung diesseits der Grenze ermittelte polnische f. g. Hänge-Gensdarmen verhaftet, welche in der Nacht vom 3. zum 4. d. Mts. sich aus dem schlechten Gefängniß ausbrachen, wovon jedoch vier sich wieder freiwillig stellten; doch waren diejenigen, welche wir man erzählt, 40 Menschenleben auf dem Gewissen hatten, entwischt. In diesen Tagen waren feierliche Acte in den polnischen Kirchspielen, indem die polnischen Bewohner von den Russen in die Kirchen getrieben und dort zur Schwurleistung gezwungen wurden, daß sie von jetzt ab die Waffen niederlegen und nicht wieder gegen die Russen erheben würden. In den zunächst gelegenen Städtchen Colno und Lomcza werden häufig Executionen an Insurgenten-Führern vollstreckt, welche von dem in Lomcza stationirten Kommandirenden ausgehen. Am 2. d. M. wurde trotz des Sabbaths und der Bitten der dort ansässigen Israeliten ein jüdischer Spion gehängt. Der Mensch hatte ein schreckliches Ende, indem der Strick zweimal riß und dadurch vor dem Tode noch ein Arm- und Beinbruch erfolgte.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Ein weißer Aermel als Verräther.]

In der Nacht vom 21. zum 22. Decbr. v. J. fand der Schutzmann Wett in der Nähe der Katharinenkirche einen Menschen, der neben einem Sack Mehl stand. Wett fragte ihn, wie er zu dem Sack gekommen sei. Der Gefragte antwortete, nicht er sei zu dem Sack, sondern der Sack sei zu ihm gekommen. Während er nämlich in der Dunkelheit hinter der

Kirchhofsmauer gestanden, habe Jemand den Sack über dieselbe geworfen; fast sei er ihm auf den Kopf gefallen. Im Uebrigen habe er gar keine Verbindung mit dem Mehlsack. Wett entgegnete, daß der Sack Mehl wahrscheinlich aus der großen Mühle gestohlen sein würde, und forderte den unbekanntem Mann auf, ihn in dieselbe zu tragen. Dieser ging denn auch darauf ein und trug den Sack in Begleitung des Schutzmannes in die große Mühle. Hier hatten schon die Müllergesellen entdeckt, daß aus mehreren Säcken vor etwa einer halben Stunde Mehl gestohlen worden, und waren eben dabei beschäftigt, den Verlust festzustellen. Sie waren nicht wenig überrascht, als sie das gestohlene Gut ohne jegliche Mühe wieder erhielten. Die Freude, welche sie hierüber laut werden ließen, veranlaßte den Träger des Sackes, sie um eine kleine Belohnung für die Zurückbringung des Mehls zu bitten. Man war auch bereit, ihm eine solche zu gewähren. Während er aber seine Hand ausstreckte, um dieselbe zu empfangen, nahm ein Müllergeselle wahr, daß der rechte Jackenärmel des Mannes auf der Außenseite sehr bedeutend mehlmäßig war und daß sogar im Innern desselben Mehltheile saßen. Diese Wahrnehmung berechtigte zu dem Schluß, daß der Mann mit seinem Arm in einen Mehlsack hinein gegriffen und bei dem vor Kurzem in der Mühle verübten Diebstahl sich betheiliget habe. Man fragte ihn nunmehr nach seinem Namen, worauf er antwortete, er sei ein Schmiedegesell Namens Schneider. Der Schutzmann Wett hielt sich verpflichtet, den Menschen, welcher sich so verächtigte, zu arretiren. Kaum war er mit dem Arrestanten auf die Straße gekommen, so suchte dieser zu entweichen. Das erhöhte den Verdacht. Noch mehr aber wurde der Verdacht erhöht, als von Seiten der Polizeibehörde in dem Arrestanten, der seinen wahren Namen verläugnete, ein wegen Diebstahls vielfach bestraftes Subject, der Müllergesell Wölde, erkannt wurde. — Wölde wurde nun angeklagt, Theilhaber an dem in der großen Mühle verübten Diebstahl zu sein. In der vorgestern wegen dieser Anklage gegen ihn stattgehabten öffentlichen Verhandlung legte er sich hartnäckig auf's Längnen. Da er, sagte derselbe, kein Obdach gehabt, habe er hinter der Kirchhofsmauer zusammengelaufen gelegen, während plötzlich der straffgefüllte Mehlsack wie ein Gespenst über dieselbe geflogen gekommen. Er sei erschreckt aufgesprungen und habe ihn verwundert angeschaut. Darauf sei sogleich der Schutzmann gekommen, der ihn beauftragt, denselben in die große Mühle zu tragen. Hätte er, der Angeklagte, den Sack selber gestohlen, so würde er doch wohl auf der Stelle die Flucht ergriffen haben und nicht erst mit nach der großen Mühle gegangen sein. Daß er später sich einen falschen Namen gegeben und die Flucht zu ergreifen gesucht, habe seinen Grund in den vielen Vorbestrafungen, die er erlitten, weil man eben einem so vielfach bestrafte Menschen, wie er es sei, stets das Schwärzeste zutraue, und sei er auch so rein, wie die Sonne. — Als Folgen seiner Arretirung hätten ihm deßhalb auch sofort die Anklage und Verurtheilung vor Augen geschwebt. Was sei unter diesen Umständen natürlicher gewesen, als daß er seinen wahren Namen verläugnet und zu fliehen versucht! Denn jeder Mensch suche sein Bestes. — Der Angeklagte hatte mit dieser Art der Vertheidigung keinen Erfolg. Der hohe Gerichtshof erkannte ihn nach stattgehabter Beweisaufnahme für schuldig, und verurtheilte ihn zu einer Zuchthausstrafe von 4 Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht auf gleiche Dauer.

Kirchliche Nachrichten vom 28. Decbr. 1863

bis zum 4. Januar 1864.

St. Marien. Getauft: Schuhmachermstr. Baumann Sohn Heinrich Wilh. Albert. Kürschnermstr. Moritz Sohn William Felix. Schreibler am Gymnasium Sohr Sohn Walter. Agent Schulz Tochter Hedwig Louise.

Aufgebeten: Kgl. Lieut. a. D. und Schauspieler Freiherr August Julius v. Karger mit der Großherzogin. Weimar-Hofschauspielerin Jzfr. Uda Bernhardine Adelheid Müller. Tapezier Albert Ferdin. Sohr mit Jzfr. Henr. Sultane Müller. Bäckermstr. Ludw. Heinr. Philipp mit Jzfr. Clara Therese Schippe. Bäckergef. Ferdinand, Julius Feierabend mit Louise Renate Blokusewski.

Gestorben: Schankwirth Dirschauer unget. Tochter, 7 Stunden, Lebensunfähigkeit.

Bartholomäi. Getauft: Küster Berg Sohn Felix Julius Adolph. Telegraphist Steege Tochter Mariba Auguste Marie. Bureau-Assistent Brätsch Tochter Johanna Elisabeth.

Aufgebeten: Schlossergef. Jacob Kowalski mit verm. Frau Bertha Maische geb. Tieber.

Gestorben: Böttchermstr. Joh. Andreas Koch, 86 J. 7 M., Gehirnschlagfluß. Maurergef. Joh. Carl Sander, 66 J., 1½ M., Blasenkrebs.

